

Georg Ludwig Oeder

**Bündlein der Lebendigen/ oder frommer Knechte und Kinder Gottes letzte Reden**

## **Sechste Sammlung**

Nürnberg: Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleischmann, 1746

**<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744259402>**

Band (Druck) Freier  Zugang









108.

Be VIII 1.  
515

~~839~~

11

FEDERAL BUREAU OF INVESTIGATION

MEMORANDUM

TO : SAC, NEW YORK

FROM : SAC, NEW YORK

SUBJECT: [Illegible]

[Illegible]

[Illegible]

[Illegible]

Handbuch der Schiedsrichter

von  
Friedrich Schiedsrichter

und  
Königlicher

Lehrer

an der  
Universität

in  
Göttingen

bei  
der

Verlagsbuchhandlung

C. R. D. E.

Verlag

Die  
Verlagsbuchhandlung  
C. R. D. E.  
in  
Göttingen

Bündlein der Lebendigen,

oder

frommer Knechte

und

Kinder Gottes

letzte Reden

vor ihrem Ubergang

aus der Zeit

in die selige Ewigkeit

auf redlicher Seelen Verlangen

sorgfältig gesammelt und mitgetheilet

von

C. B. D. E.

Sechste Sammlung.

---

Nürnberg,

Gedruckt und zu finden bey Joh. Joseph Fleisch-  
mann zwischen denen Fleischbänken.

1746.

Handeln der Schenkung

trouner Künste

Handel

Handel

Handel

C. R. D. E.

Handel

Handel

Handel

Der  
Hoch-Edelgeborenen Frauen  
Frauen  
Magdalena  
Sibylla  
Kriegerin /

Einer Tochter eines  
um das gesegnete  
Württembergische Zion

Hochverdienten  
Schul- und Kirchen-Lehrers,  
Einer Gehülfin  
des wegen sorgfältiger Handhabung  
der Gerechtigkeit  
von männiglich in dem lieben Stutgart  
hochgeachteten Expedition-Raths,  
Einer Mutter  
verschiedener wohlgerathener  
und Hofnungs voller Kinder,  
Einer so gelehrt  
als erbaulichen Schriftstellerin  
und mit allgemeinem Beyfal  
würdigst gekrönten Poetin,

und  
welches oben anstehen solte,  
einer von Kindheit an  
unter dem Creutz geübten  
und bewährten Christin  
hat

diese sechste Sammlung  
letzter Reden  
dreier  
vor dem Stuhl des Lammes  
glänzender Seelen  
aus wahrer Hochachtung  
übergeben

und hiemit alle benöthigte  
Gnade  
zu erwünschter Fortsetzung  
Ihrer Pilgerschaft  
und endlichen seligen Vollendung  
inbrünstig  
anwünschen wollen

der Verfasser



Die Merkmahle  
 göttlicher Güte und Treue/  
 welche sich an  
 S. T. Sr. Johanna Mag-  
 dalena von Geusau/  
 gebornen Freyin von Gersdorf  
 besonders in den letzten Tagen und Stunden  
 ihres Lebens geäußert haben.



Die erbauliche Feder S. T. Herrn  
 Carl Heinrich von Bogaz-  
 ky hat uns vor einiger Zeit  
 die Nachricht von dem Werk  
 des Herrn, welches sich an der 1743. ver-  
 storbenen Fürstin von Salfeld in ihren  
 letzten Tagen und Stunden geoffenbaret,  
 aus unverwerflichen Zeugnissen geliefert,  
 und die Begierde frommer Seelen, nach  
 dieser erbaulichen Schrift, war die erste  
 Veranlassung zu unsrer Sammlung. Daß wir  
 aber unsern geneigten Lesern noch nichts da-  
 U 2 von

von mitgetheilet, darzu hatten wir triftige Ursachen. Wir bitten nur noch so lang in Geduld zu stehen, bis des Gottseligen Fürsten Christian Ernst (a) letzte Stunden im Druck erscheinen, alsdenn werden wir dieses fromme Fürsten-Paar unsern geringen Blättern einverleiben. Um deswillen geben wir ize des Herrn Hof-Marschals von Geusau im Leben liebgewesenen Frauen Gemahlin, welche den 17. Dec. 1744. selig entschlaffen, alhier den Vorzug, und theilen einen Auszug mit, von dero mündlichen Zeugnissen, welche obgedachter Herr von Bogazky dem Druck überlassen hat.

Unsre Fr. Hof-Marschallin, welche aus Hochadelichen Geschlecht erzeugt und zu Groß-Hennersdorf in der Ober-Lausniß 1706. geboren, hat die Ehre eine Enkelin des gottseligen Herrn David von Schweiniß (b) zu seyn, ist auch von ihrer Frau-Mutter, und nach deren A.

1717.

(a) Diese theure Fürsten-Seele ist den 4. Sept. A. 1745. in ihre Ruhe eingegangen. Der Herr erquickte Sie vor seinem Angesichte!

(b) Dieser fromme Staats-Mann hat sich im vorigen Seculo um Schlesiens durch sein Richter-Amt gar verdient gemacht, durch seine erbauliche und trostvolle Schriften aber bey manchen betrübten Herzen ein immerwährendes Andenken gestiftet. Seine Evangelische Todes-Gedanken sind schon zum sechstenmal aufgeleget/ und selbst ein vornehmer Bischoff, der sonst der Römischen Religion zugethan gewesen, hat gedachtes Buch in seinem Alter und vor seinem Ende fleißig gelesen.

1717. erfolgten Absterben von ihrer Groß-  
Tante der Frey. Frauen von Gersdorf, ge-  
bornen von Friesen gottselig erzogen worden.  
Da Gott aber der Wohlseeligen viele natür-  
liche Fähigkeit verliehen, so erlernte sie die la-  
teinische, griechische, und französische Sprache,  
übte sich auch in der Poesie. Ihr Herz aber  
blieb bey dem allen in wahrer Einfalt und  
Demut. In ihrem 17. Jahr ist eine heilsa-  
me Aufweckung in ihr vorgegangen, da sie  
denn anfang auf Gottes Wort noch viel bes-  
ser zu merken, und demselben recht nachzuden-  
ken. Als einst in einer Betstunde die Lehre  
von der Wiedergeburt, nach Joh. 3. erklä-  
ret wurde, schrieb sie in ihr Diarium: „Das  
„sollen wir uns gesagt seyn lassen, gegen als  
„len Widerspruch der Welt, des Satans und  
„unfers eignen Fleisches. Wenn das Fleisch  
„uns bereden will, die Aenderung des Her-  
„zens sey nicht so nöthig, man dürfe es nicht  
„so genau mit dem Christenthum nehmen:  
„so sollen wir dargegen antworten: Christus  
„hat gesagt: Es sey denn, daß jemand von  
neuen geboren werde, kan er das Reich  
Gottes nicht sehen.

A. 1740. kam Sie als Hof-Dame zu der  
Durchl. Erb-Prinzessin in Dänemark, wo  
der Herr ihrer Seelen viel Gnade und Barm-  
herzigkeit hat wiederfahren lassen und Sie  
in nähere Gemeinschaft mit Ihm gebracht hat.

A. 1742. wurde ihre Vermählung mit  
dem S. T. Herrn Rudolph von Geusau,

(c) in Salfeld vollzogen, von welcher Zeit an Sie dem Herrn Gemahl in allen Werken und Geschäften der christlichen Liebe eine treue Gehilfin war, trachtete auch dahin ihr Haus göttlich zu regieren. Die in Salfeld gefundene Ruhe, Stille und Einsamkeit, brauchte Sie recht zu ihrer Besserung, und wendete ihre meiste Zeit zum Gebet und Worte Gottes an, es ist auch ihr Zunehmen vielen kund und offenbar worden, niemand aber gedachte daß der Herr mit seiner Braut so heimlich eilen würde. Zu Anfang des letzten Jahres fieng Sie abermal an ein Diarium (d) zu halten

(c) Die Geusausche ist eine der ältesten Familien in Thüringen. Levin von Geusau, Haubtmann zu Sachsenburg, begab sich A. 1591. in die von dem Herzog zu Weimar wider das Fluchen gestiftete Gesellschaft.

(d) Vom Nutzen eines solchen Diarii ist schon in unserer 2ten Sammlung p. 17. 18. gehandelt worden. Nachdem uns aber des Herrn Venzki Unterricht für Schüler zur wahren Weisheit und vortheilhaften Klugheit bekannt worden, finden wir uns verbunden, seinen Vorschlag hier noch mit zu theilen. Ein Tag Buch, schreibt er p. 115. über sein Leben, Studieren und Christenthum zu führen ist so nöthig als vortheilhaft. Man kan jede Materie in einem besondern Buche oder alle drey oder das erste und letzte zusammen aufzeichnen und zu dem Ende die Woche über einen Zettel auf dem Tische liegen haben oder eine Schreib. Tafel bey sich führen, darauf man die nöthigen Puncte, nur mit einem oder andern Wort anmerket. Von seinem Lebens Lauf merket man auch die Spuren der göttlichen Vorsicht, die mancherley Hülfe

ten und merkte fleißig an, was in ihrer See-  
 len vorgieng oder was sie in Predigten und  
 Gesprächen, erbauliches gefunden. Unter  
 dem 18. Febr. schrieb Sie: „heute ist mir sehr  
 „erwecklich gewesen, was von einer frommen  
 „Predigers-Frau gelesen, die der HErr, an ih-  
 „rem Ende noch durch eine scharfe Prüfung  
 „geführt, da unter andern ihr im Traum vor-  
 „gekommen, daß ein Mann zu ihr gesaget: du  
 „bist nun schon so ein altes Mensch, bist 38.  
 „Jahr alt, wie viel Seelen hättest du mir  
 „zuführen können, wann du munterer in dei-  
 „nem Christenthum gewesen wärest &c. Weil  
 „ich nun auch fast 38. Jahr alt bin, so deu-  
 „tete ichs auf mich, und fragte mich, was ich  
 „denn hierinnen für Frucht geschaffet, bey so  
 „unzählbaren Zeugnissen seiner Treue, die ich  
 „nach Seele und Leib erfahren habe. &c. HErr  
 „Jesu mein Vorgesprecher zu dir flieh ich und  
 „bitte dich, was ich die 38. Jahre gelebet, ach  
 „das decke zu mit dem vollkommenen Gehor-  
 „sam, mit deiner vor Gott geltenden Ge-  
 „rechtigkeit. &c. Kehre dich doch künftig nicht  
 „an mein Wollen oder nicht Wollen; son-  
 dern

A 4

fe aus der Noth/ und dergleichen, an. In dem  
 Tag-Buch seines Studirens schreibt man an  
 was man gelesen, ausgearbeitet hat, was Gott durch  
 Nachsinnen, für Aufschlüsse, und Entdeckungen,  
 gegeben. In das Tag-Buch seines Christen-  
 thums schreibt man die Abwechslung seines See-  
 len Zustandes, sein Ab- und Zunehmen, die Vers-  
 suchungen, Siege, Proben der Liebe und Gnade Gots  
 tes, guten Gedanken, oder Anmerkungen, die man  
 selbst gehabt/ oder von andern gehöret &c.

„dern vollbringe nur an mir und durch mich  
„deinen Willen.

Unter dem 28. Febr. schrieb Sie: „Bey dem  
„H. Abendmal schenkte mir der treue Heiland  
„viel Gnade zum Glauben und zur Ruhe  
„in seinen offenen Wunden bey allen Gefühl  
„meines Elendes. Es wurden mir sonder-  
„lich die Worte lebendig zugeeignet in meiner  
„Seelen: Fürchte dich nicht, der HErr hat  
„deine Strafe von dir genommen, daß du  
„dich für keinem Unglück mehr fürchten  
„darfst. Zeph. 3, 14.

Den 10. Martii schreibet Sie recht evan-  
„gelisch: „Der HErr schenkte mir heute viel  
„Gnade und Gutes aus dem herrl. 55. Cap.  
„Jesaiâ daß ich den ganzen Tag habe meine  
„Weide daran gefunden. O wie dringet sich  
„die ewige Liebe zu uns! darum stehet oft:  
„Kommt doch her, neiget eure Ohren zu  
„mir, höret doch, esset doch! 2c. und das  
„Wörtlein umsonst und ohne Geld, war  
„recht für mich, da fühlete ich, daß ich auch  
„kommen solte, und dürffte essen und nehmen:  
„weil ich bettelarm und darneben hungrig  
„und durstig bin; da ich so viel brauche, O  
„gelobet, gelobet sey der HErr für die Gü-  
„te seines Worts, für den überschwenglichen  
„Reichtum seiner Gnade, die uns so herr-  
„lich tractiret. . . . HErr Jesu gib mir  
„ein recht hungrig Herz, und lehre mich es-  
„sen und trinken, denn ich kan gar nichts.  
„Man dächte, essen könnte man wohl leicht;  
„aber

„aber im geistlichen kan man das nicht ohne  
 „den Heil. Geist, denn das heist glauben, das  
 „gute annehmen, es recht mit dem Glauben  
 „vermengen, wie die Speise in Blut und  
 „Krafft verwandelt wird, damit man stark  
 „und tüchtig werde, zu lauffen den Weg der  
 „Gebote Gottes. HErr Jesu hilf mir dar-  
 „zu. Dein Wort meine Speise laß allweg  
 „seyn ic.

Ein andermal, da Sie über die Worte:  
 euer Herz soll ewiglich leben, einen Vor-  
 trag gehöret, ist ihr diß besonders erbaulich  
 gewesen, da gesagt worden: „das hiese nicht  
 „allemal, ihr sollt immer fröhlich, lustig, stark  
 „im Glauben seyn, sondern es hiese bey al-  
 „lem Gefühl des Elendes, bey manchen Jam-  
 „mer und Noth, sol dennoch das Herz leben,  
 „wenn auch das Leben sich nur in Seufzen  
 „und Verlangen äusserte; vor Gott lebet  
 „es doch in Christo und zwar ewig; gleich-  
 „wie wenn einer auf den Tod krank läge,  
 „man wohl zu sagen pflegte: das Herz ist noch  
 „frisch, daher ist noch Hofnung: so sol un-  
 „ser Herz mitten im Tode leben, ja nimmer-  
 „mehr sterben, weil wir glauben an den Na-  
 „men des Sohnes Gottes, und wer den hat,  
 „der hat das Leben. Amen, ja HErr Jesu!  
 „ich glaube lieber HErr, hilf meinem Unglau-  
 „ben. Amen!

Bald darauf stellte sich, wie sonst mehr-  
 mals, eine Anfechtung ein, davon heist es:  
 eine Zeither bin ich mit erschröcklichen Gedan-



„fen und Einfällen geplaget worden, und  
 „wenn ich meinem Gefühl gefolget hät-  
 „te, so hätte ich allen Muth weggeworfen,  
 „und wäre gar verzaget und umkommen.  
 „Aber der HErr der treue Heiland hat mir  
 „Gnade gegeben, zu seufzen und zu flehen,  
 „und dieselben gleichsam zu verachten, und  
 „zu überhören, ihnen sogleich im Herzen zu  
 „widersprechen, und nicht bezufallen, mich  
 „aber als ein armes Schäflein, das der Wolf  
 „zu fressen denkt, dem HErrn JEsu in seine  
 „Arme zu werfen, und Ihn mit Begierde  
 „fest zu halten. Da hilft Er mir ja unter  
 „allem Schrecken und Angst über das grund-  
 „lose Verderben des Herzens heraus und hin-  
 „durch, und ich werde nach seiner Verheiß-  
 „sung doch nicht umkommen, sondern das ewi-  
 „ge Leben haben. Das glaube ich, und schrei-  
 „be es dem Teufel zum Troß: weil mich  
 „mein Heiland geliebet, und mit Blut erkauf-  
 „hat; dabey solts bleiben. Er mein, ich sein,  
 „weiter laß ich mich in nichts em. HErr JEsu!  
 „hilf mir, laß mich nicht verderben um  
 „deines Namens, Wortes, Blutes und Lo-  
 „des willen, Amen!

Den 27. da der HErr die seel. Frau von  
 Dieskau zu sich genommen, (e) schreibt Sie:  
 „Nach

(e) Deren Aufnahme in das himlische Friedens Reich  
 geschah den 27. Jun. 1744. nachdem sie 10.  
 Jahr lang mit Tie. Heren Christian Wilhelm von  
 Dieskau, Hochfürstl. Sachsen, Coburg, Salsfel-  
 dischen Cammer-Junker in vergnügter Ehe gelebet,

„Nachmittag gegen 6. Uhr hat der Herr sei-  
 „ne Braut endlich heimgeholet, in seine Herr-  
 „lichkeit. Seelig wer also bereit erfunden  
 „wird! Mir hat es einen kräftigen Eindruck  
 „gegeben, mich im Blute Christi reinigen und  
 „schmücken zu lassen, und mein Kleid täglich  
 „helle zu machen, damit wann auch mir der  
 „Bräutigam ruft, ich Ihm auch wie diese  
 „liebe Freundin, empfangen könne; Habe  
 „Dank du treuer Heiland! für alles Gute,  
 „das ich auch in Ihrem Umgang genossen.

Als einmahl das Wetter in etlichen Orten,  
 und auch ganz nahe an ihrem Haus eingeschla-  
 gen, so schreibt Sie davon: „An diesem A-  
 „bend war ein entsetzliches Gewitter . . . .  
 „Die Herrlichkeit und Majestät Gottes war  
 „mir recht lebendig, und ich fürchte mich sehr,  
 „hatte aber doch Gnade zu Christo meiner  
 „Freystadt zu fliehen, und darinnen hatte  
 „ich Trost. Es fiel mir das Sprüchlein ein:  
 Der Nahme des Herrn ist ein festes  
 Schloß 2c. Es fielen mir auch die Worte  
 tröstlich ins Herz:

Ich will dich wie ein Aug,  
 O glaub es mir! bewahren,  
 Es soll dir gar kein Leid,  
 Kein Unfall widerfahren.

Unter dem 22. Augusti schrieb Sie: „Heu-  
 „te hab ich einmahl nachgedacht, was die Ur-  
 „sache gewesen, daß ich einmal vor einigen  
 „Jahren, so fremde mit dem Herrn Jesu  
 „war, daß Er mir, der doch nichts als Lie-  
 be

„be und Freundlichkeit ist, so fürchterlich vor-  
 „kam, wenn ich beten und mit Ihm reden  
 „wolte. Da erkannte ich in der Stille durch  
 „Gottes Gnade, daß die Haupt Ursache wol  
 „war, daß mein Auge nicht fein einfältig  
 „auf Christo blieb, sondern die Schlan-  
 „ge durch ihre Schalkheit meine Sin-  
 „ne verrückete, von der Einfältigkeit in Chri-  
 „sto, εἰς τὸν Χριστὸν, auf Christum 2. Cor. II,  
 „3. Ich übte mich nicht fein einfältig in Er-  
 „känntniß meines sündlichen Elendes und Ver-  
 „derbens, das ja nicht genug kan erkant und  
 „ergründet werden; daher kam es denn, daß  
 „ich mich auch nicht so fleißig im Glauben  
 „übete, der Christum fasset, wie er uns von  
 „Gott gemacht ist, zur Weisheit, 2c. I. Cor.  
 „I. Sondern ich meinete, das alles hätte ich  
 „Gottlob! erfahren, ich müste nun meinen  
 „Glauben weiter und höher üben, und wolte  
 „lauter sichtbare Dinge, die nach meinen Ge-  
 „danken auch zur Verherrlichung Gottes die-  
 „nen solten, durchs Gebet und Glauben  
 „erlangen. Da ward ich ja freylich fremde  
 „vom lieben Heilande, denn seine Lehre gehet  
 „ja mehr auf Verläugnung, auf Ubergabung  
 „des eigenen Willens in den göttlichen Wil-  
 „len, 2c. Endlich wurde mir offenbahr, daß  
 „kein Glaube uns selig macht und vor Gott  
 „gilt als der einfältig Jesum fasset, als sei-  
 „nen Heiland, und sich alle Tage, bis ans  
 „Ende des Lebens hierinne übet.

Bey Ihrem letzten Genuß des Heil. Abend-  
 mahls,

mahls, da Sie abermahl vieles aus der Predigt angemerkt, setzt Sie noch hinzu: „Nun der treue Heiland versiegle alles in meiner Seele. Er gab mir Gnade Ihn meine Sünden-Last auch hinzu werfen, und Er gab Frieden in mein Herz, versicherte mich auch seiner Gnade durch die Genießung seines theuren Leibes und Blutes, dadurch ich wie ein Kebe mit Ihm aufs neue vereiniget worden bin. Er gebe mir Gnade auch in Ihm zu bleiben dem treuen Heiland, der mich geliebet und sich selbst für mich gegeben hat. Amen! Halleluja! Amen!

Was nun aber der Frau Hof-Marschallin letzte Stunden und die noch darinnen ganz besonders erfahrene Güte und Treue Gottes betrifft: so ist die Wohlseelige etliche Tage vor ihrer tödlichen Niederlage durch eine zu erst geringscheinende Unpäßlichkeit ihres Todes noch mehr erinnert worden.

Daher als Sie den 9ten Dec. völlig Bettlägerig wurde: so gieng ihr vorhero mit Tod und Himmel stets beschäftigtes Gemüth noch mehr in solche heilsame und selige Betrachtung ein; da Sie auch bald, noch denselben Tag, von einer Person verlangte, daß selbige, so Sie der Herr zu sich nehme, ein wenig möchre hilffliche Hand leisten, und Sie in Sarg ankleiden, wie Sie solches auch ein paar Tage darauf abermahls verlangte und noch darzu setzte: „Das Sterbe-Kleid und alles andere solle ganz schlecht seyn, und durch,  
, aus

„aus kein Staat mit Ihr gemacht werden:  
 „Denn der sündliche Leib gienge in die Ver-  
 „wesung; aber die Seele wäre schön gewa-  
 „schen im Blute des Lammes, und begleitet  
 „mit der Gerechtigkeit Jesu, darinnen wol-  
 „le Sie vor Gott prangen. Daben verlang-  
 „te Sie auch, daß wo etwan nach Ihrem  
 „Tode, wie gewöhnlich, andern zur Erbauung  
 „was sollte gesagt werden, ein solcher Text er-  
 „wehlet würde, der von dem Blut und  
 „Wunden oder der Gerechtigkeit Christi  
 „handelte. (f)

Sie bekam bald diesen ersten Tag ihrer Niederlage grosse Schmerzen, sonderlich ein heftiges Reissen im Leibe, wodurch Sie so gleich sehr entkräftet wurde, und welches endlich in ein hitziges Fieber und innere Entzündung ausschlug. Unter diesen schmerzlichen und gefährlichen Zufällen klagte Sie diesen Tag, wie Ihr der Feind alles wolte verdächtig und strittig machen, und wie es nach ihrer Empfin-

(f) Die Gedächtnis-Predigt, so am 17. Jan. 1745. von dem Hochfürstlichen Hofprediger Herrn Benjamin Lindner gehalten worden, war über Rom. 23. - 26. und daraus vorgestellt: Die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in der Gerech- und Herrlichmachung eines armen Sünders; woben er gezeigt I. Die Gestalt armer Sünder, die aller Böttlichen Herrlichkeit ermangeln, II. wie dieselben von und vor Gott gerecht, und herrlich gemacht werden, III. Wie sich in solchem die Herrlichkeit Gottes und Jesu besonders offenbare.

pfundung oft schiene, als wenn gar kein Glaube da wäre; doch wäre Ihr steter Seufzer: Ich bin dein, Herr hilf mir. Ich bin doch dein Eigenthum. Damit unterhielte Sie sich in ihrer Schwachheit, so gut Sie konnte. Nach einer Weile sagte Sie: „Gott „hat mich wohl zu diesen jezigen Umständen „vorhero recht zubereitet: denn ich habe bey „langer Zeit her beständige Todes-Gedanken „gehabt, ohne daß ich mich im mindesten dar- „zu nöthigen und zwingen dürffen. So hat „mir auch der Herr sein Evangelium sehr „kräftig und lebendig gemacht, und mich da- „durch gestärket. Gegen Abend linderten sich die so heftigen Schmerzen, worüber de- ro Herr Gemahl sehr erfreuet war, im Gebet Gott dafür dankte, und das Lob-Lied mit Ihr sang: Zalleluja, Lob, Preis und Ehr, 2c. Sie sahe ihn aber sehr freundlich und lächelnd an, und sagte: Mein Kind du freuest dich nun schon, freue dich noch nicht.

Denn 10. betete Sie früh mit ihrem Herrn Gemahl mit grosser Brünstigkeit, und ließ sich sodann das 53ste Cap. Jesaiá vorlesen, und als die Worte gelesen worden: Fürwahr Er trug unsere Krankheit, :: :: Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Friede hätten 2c. sagte Sie: O das sind herrliche Worte und tröstliche Verheissungen.

Den 11. glaubte Sie sich etwas stärker zu finden, dahero Sie auch sagte: „Es käme ihr „so vor, als wenn Sie Gott noch nicht wol-

„te wegnehmen, sondern nur desto mehr zu  
 „sich ziehen; doch könnte sie es nicht wissen.  
 „Wenn es dem HErrn gefiele Sie wieder  
 „aufzurichten, so wolle Sie ihrem lieben  
 Herrn zum Trost auch noch länger leben.  
 Es wurde darauf geantwortet, daß man nach  
 seiner Empfindung nicht urtheilen, auch nicht  
 expresse verlangen dürfte, die Zeit und Um-  
 stände seines Abschieds zu wissen, u. liesse uns  
 wohl der HErr deswegen nicht wissen, wie  
 viel noch unsrer Lebens-Stunden wären, da-  
 mit wir uns alle Stunden möchten bereit und  
 fertig halten: (g) Denn das zeige Christus  
 an, da er sagt: Darum wachet, denn ihr  
 wisset nicht, welche Stunde euer Herr kom-  
 men wird. Sie sagte: „Es wäre ihr eben  
 „dieses auch einkommen und Sie wäre zufrie-  
 „den, wie es der HErr mit ihr schicke.

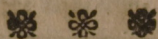
Den 12. bezeugte Sie daß ihr Pauli Wor-  
 te 1. Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich  
 wahr 2c. ganz besonders tröstlich gewesen wä-  
 ren. Und als Ihr Joh. 3. Also hat Gott  
 die Welt 2c. vorgelegt wurde, bezeugte Sie  
 sich sehr vergnügt darüber. Den 13. wurde

zu

(g) Die Juden erzählen von einem Rabbi Elieser,  
 daß er seine Schüler immer ermahnet habe, sie  
 solten den Tag vor ihrem Tode Buße thun, und  
 als sie eingewendet: wer sagt's uns aber, we n uns-  
 ser Todes-Tag vorhanden ist? habe er geantwor-  
 tet: Weil es euch niemand saget / so bist' er euch  
 ein, als ob morgen, ja ob heute, euer Erbrens-  
 Tag da sey, und thut tägliche Buße.

zu Ihr von dem Zweck Gottes bey dieser Krankheit geredet und wie Sie diesen Zweck auch wohl wahrnehmen, Ihre vielleicht noch kurze Zeit, recht auskauffen und sich mit der blutigen Gerechtigkeit Christi zur Ewigkeit schmücken würde. Sie bezeugte hierauf wie Sie nicht nur gar wohl erkenne daß Gottes Zweck sey, Sie durch diese Krankheit zu größern Ernst zu erwecken, sondern Sie habe auch vor Seinem Angesicht den Schluß gefasset, wenn Ihr der Herr wieder aufhülfe, hinfort gewissere und hurtigere Schritte zu thun, und da Sie nach göttlichen Willen, nur um Ihres Herrn willen länger zu leben wünsche, so habe Sie sich auch mit demselben verbunden, als einer im Bunde ihrem Erlöser recht im Glauben allein anzuhängen und nachzufolgen. Als Sie gefragt wurde: Ob Sie nun wohl da es zum Sterben gehen sollte, mit völliger Gewisheit und Freudigkeit des Glaubens ihre Hände aufheben, schwöhren und sagen könne, im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, oder ich weiß an wen ich glaube &c. Sie erwiederte darauf: „Gott habe ihr nach seiner grossen Barmherzigkeit nach ihrer ersten Erweckung nicht nur manchen Gnaden-Blick gegeben, sondern auch Ihr Herz öfters voll Freude und Freude, und der Vergebung Ihrer Sünden gewiß gemacht. Nachdem Sie aber mehr in die Welt gezogen, und darunter zuweilen verleitet worden, durch unschul-

VI. Sammlung. B Dig.



„dig scheinende Dinge und auf subtile Weise  
 „sich ihr gleich zu stellen: so sey ihr armes  
 „Herz in allerley Unruh, Furcht und Zweif-  
 „fel gerathen, und ihr Glaube in manches  
 „Wanken gekommen. Die ewige Liebe habe  
 „sie zwar mit verbundenen Augen nach Sal-  
 „feld geführet, welches sie als ein besonderes  
 „Merkmahl der Güte und Treue Gottes an-  
 „sehe: Allein Ihr Herz sey bey mancherley  
 „Umständen in der ersten Zeit doch noch zu  
 „keinem beständigen Frieden gekommen, bis  
 „Sie mehr in die Stille Ihres Herzens ein-  
 „gekehret, und sowohl aufs Wort des Evans-  
 „gelii, als auf die innere Zucht des Geistes  
 „immer besser acht zu haben gelernet, und da  
 „habe Gott sein Wort an Ihrer Seelen  
 „recht kräftig gesegnet und ihr Herz zu noch  
 „mehrern Frieden gebracht. In solchem Zu-  
 „stande befinde sie sich auch jezo in ihrer  
 „Krankheit, und könne nicht mehr über solch  
 „Wanken und Zweifeln klagen &c.

Gegen Abends verlangte Sie das Lied zu  
 hören: Das Psulein soll doch mein Trost &c.  
 (h) Darauf bezeugte Sie in dem Willen des  
 Herrn zu ruhen, es möchte auch gehen wie  
 es wolle. In der Nacht sagte Sie: ich bin  
 in meinem Leben wenig krank gewesen;  
 der Herr aber thut nichts ohne Ursache,  
 Er wird noch manches an mir zu reinigen  
 und abzuschmelzen finden.

Den 14. wurde Sie erinnert, wie den Ar-  
 men

(h) Siehe Freylinghaus. Gesangb. in 8. p. 758.

men das Evangelium geprediget würde, da ihr der Nachdruck im Griechischen sehr erwecklich war. Nachmittag fand sie sich ganz besonders an ihrem Geist gestärket und erquicket, redete vieles mit inniger Bewegung und ihr Herz gieng ganz in die Ewigkeit hinein. Sie sagte es wären ihr bey einem halben Jahre her die 2. Sprüche stets sehr kräftig und lebendig gewesen, nemlich Joh. 5, 24. wie auch Joh 8, 51. Diese hätte Sie täglich ins Gebet geführt und Gott herzlich angerufen, daß Er Sie in ihrem Tod an ihr auch erfüllen möchte. Als man hierbey die Worte anführte: Christus hätte für uns alle den Tod geschmecket, daher alle die an Ihn glaubten den Tod nicht schmecken dürfften: so war ihre Antwort: „Sie hätte diese obbesagte Sprüche wohl nicht völlig verstanden, aber Ihr Seufzen und Flehen wäre gewesen, der Herr Jesus wolle sie nur so erfüllen, wie Er sie verstehe. Und da man sagte der Herr hätte nach seiner grossen Güte und Freue auch Ihr Gebet erhöret, und nun schon jeko gethan was Sie gebetten, und er würde es auch noch ferner thun: so antwortete Sie: ja doch nicht um meines armen Gebets, sondern allein um seiner Verheissung willen. Endlich setzte sie noch hinzu: „ich habe in der Welt nicht gar viel erfahren, aber ich habe doch aller Dinge genug und satt. Mein Geist findet doch in allen ihren Dingen keine Nahrung und Ruhe, daß er sich wohl sehnet nach der rechten Ruhe.

Den 15. machte Sie wegen ihrer zeitlichen Verlassenschaft die letzte Disposition, und als Sie damit zu Ende kam, sagte Sie zu ihrem Herrn Gemahl; Nun bin ich mit allem irdischen fertig und ganz frey. Und zu einer andern Person sprach Sie ganz freudig: Hätten sie wohl gedacht, daß ich der Wichtigkeit so nahe wäre? Von einem Knecht Gottes wurde Ihr der 6. v. des 13. Ps. vorgehalten: Ich hoffe aber drauf daß du so gnädig bist 2c. worüber sich auch Ihr Herz freute und sehr fröhlich war. Nachmittag aber kam Sie in ganz besondere Freudigkeit und als eine Person, welche Sie besuchte ihr aus dem Lied: So ruht mein Muth in Jesu Blut und Wunden, 2c. (i) einen Vers mitbrachte; so war Sie voller Bewegung und sagte: Nun daran habe ich genug. Als darauf von Jesu als unserem Helfer etwas geredet wurde; sagte Sie: Jesus ist allein, allein der uns helfen kan, sonst nichts, kein Mensch. Nachdem obgedachte Person noch ein Gebet that, und zum Beschluß anführte, der Herr Jesus solle Sie nun als sein Schäflein in seine Arme und in Sein Herz nehmen: so sprach Sie mit grosser Freudigkeit: Ja, ja, Er hat es schon gethan; ich bin schon in den Armen und im Herzen des Herrn Jesu, ich bin schon erlöset und selig. Es wurde von den Schäflein Jesu geredet, wie Sie bey

JG.

(i) Siehe das Ebersdorfsche Gesangbuch. p. 240.

Jesu als Ihren guten Hirten so sicher und beschirmet, und in seiner und seines Vaters Hand so eingeschlossen wären, daß sie niemand aus diesen starken Händen entreißen könnte. Sie antwortete: Ich bin wohl ein schwaches Schaf, aber doch auf den Achseln des Herrn Jesu! der mich beschützet und heimtraget. Sonderlich war ihr tröstlich, daß Christus wie Ihr Hirte, also auch selbst Ihr sicherer Weg wäre. Das ist der Weg, sprach Sie, darauf kein reißend Chier ist, da hat der Satan keine Gewalt, der gehört gar nicht hieher, daß er mich als ein Schaflein Christi könnte antasten und überwältigen. Und als man die Worte anführte: die Strasse hält Er frey und rein, so sagt Sie: ja, ja, das ist was ich meine! so ist es recht. Nach einer Weile sprach Sie; Ich bin wohl zu allem ganz unnütze, und habe vielez versehen, ich wolte es auch gerne verbessern, aber ich kan nicht, und ich darfs auch nicht verbessern. Jesus hat schon alles gut gemacht, und in Ihm habe ich Vergebung, Leben und Seeligkeit, und bin schon hier erlöset und seelig worden. Als darauf gesagt wurde, wie die Glaubigen als Erlösete, mit Christo ihrem Haupt schon hier wären vom Tod zum Leben hindurch gedrungen, und daher keinen Tod und kein Gerichte fürchten dürften, antwortete Sie, ja das ist eben mein Grund, und verlangte den Vers zu singen: Bey diesem

B 3                      Gruns

Grunde will ich bleiben ꝛc. da solches geschehen, und man sodann, des Verses gedachte: Der Grund wo ich mich gründe, ist Christus und sein Blut, so sagte Sie mit inniger Bewegung und Freudigkeit, ja, ja, das ist es was ich meine ꝛc. In der Nacht da Sie lange stille gelegen, fieng Sie endlich an vielfältig in einem an auszuruffen: **Herr** **W**su du bist mein, mein, mein, und ich bin dein, dein, dein, du bist mein **W**esus, mein Zeiland. Gegen Tag redete Sie ganz sachte in sich selbst, und wie im Schlummer. Ihre Worte die man verstehen konte, waren folgende: „Mein Schäflein folge du mir nach, und folge keinen andern, Ich gebe dir „das ewige Leben. Ja **H**err **J**esu, du bist „mein guter Hirte, ich folge dir, ich will keinen andern folgen, denn Du giebest mir das „ewige Leben, Worauf Ihr Herr Gemahl zu Ihr sagte: Mein Kind Du hast wohl einen schönen Traum gehabt. Sie antwortete: „Ja, ich musste einen hohen Fels hinauf klettern, und kam auch geschwinde hinauf, der **H**err **J**esus stund oben, und winkete mir sehr freundlich, und sagte: Komm „mein Schäflein! und folge mir nach. Sie repetirte alles, was Sie vorhero wie im Schlummer geredet hatte, und man sahe daraus, womit Ihr Gemüth schlaffend und wachend beschäftigt war.

Den 16. stellten sich einige Convulsiones ein, und man sahe, daß zu weilen Ihre Sinnen

nen schon sehr geschwächet waren, dessen sich der Feind auch noch bedienete, und Ihr allerley Furcht und Schrecken einjagen wolte. Sie fieng daher an zu schreien: Ach Herr JEsu verlaß mich nicht, ich bin ja Dein Schäfflein, und Du bist mein guter Hirte. Ach laß mich doch nicht in dieser Noth, siehe doch wie der Feind mich verfolget, und mich Dir rauben will. Bald hernach rief Sie freudig aus: Herr Jesu! gibst du mir nun wieder einen Gnaden-Blick, o Du freundlicher Jesu! Du reichest mir schon die Crone. Sie reichte dabey immer mit der Hand, in die Höhe: O die schöne Crone, die schöne herrliche Crone sol ich haben? o du freundlicher Heiland! ich bin es gar nicht würdig. Nachmittag konte Sie bey zunehmender Hitze und grosser Schwachheit des Hauptes sich wieder nicht recht besinnen, und weil Sie die grosse Freude und Erquickung nicht mehr empfand, so meinte Sie der Herr Jesus wäre weg und Sie hätte keinen Glauben; denn wo Glauben und Christus wäre, müßte ja alles lebendig im Herzen seyn, bey Ihr aber wäre alles tod. Sie wäre wohl schon nahe dabey gewesen, die Crone zu ergreifen, aber nun wäre alles wieder weg, wenn es nur nicht mit Ihr zu spat wäre; wer beten könne, solle für Sie beten, daß der Herr Jesus sich Ihrer annehme; Sie wolle indessen, weil ein Odem in Ihr wäre, beständig seufzen: Herr Jesu hilf mir Herr Jesu

Jesu erbarme dich über mich und mache mich selig. Nach einiger Zeit bekam Sie die Kräfte der zukünftigen Welt in grosser Maas zu schmecken, daher Sie die Hände recht sehnlich ausstreckte, als ob Sie etwas begierig ergreifen und nach sich ziehen wolte, und dabey in einem fort über eine halbe Stunde und mehr als hundert mal aus rief: O Leben! Leben! O mein Leben! O Jesu mein Leben! Nicht umkommen! O Jesu mein einziges Leben! mein ewiges Leben! mein inniges Leben; o mein Herzens Leben! u. s. w. Nach einiger Zeit rief Sie ihren Herrn Gemahl und sagte, Mein Kind ich bin schon in meines Vaters Hause gewesen, und er hat mir seine Herrlichkeit gezeigt. Als man Sie hernach wieder fragte, ob Sie schon einen Blick in jenes Leben gethan hätte, sagte Sie deutlich: Ja; redete auch noch vieles dazu, man konte es aber nicht recht verstehen; doch sagte Sie recht vernehmlich: die Liebe dringet mich. Da man es nun auf Gottes und Christi Liebe deutete, und Ihr zum Beschluß noch den Spruch vorsagte: Also hat Gott die Welt geliebet &c. so sagte Sie ihn laut nach, und wiederholte sonderlich die Worte: Nicht verloren werden.

Den lezten Tag Ihres Lebens redete Sie sehr vertraulich mit dem HErrn Jesu und sagte unter andern: „O HErr Jesu! o lieber „Heiland, du guter Heiland! ja, ja! Amen!

ja

„Ja Herr Jesu! Amen! Du bist in die Welt  
kommen, das Werk des Teufels zu zerstö-  
ren; Du verstehst mich wohl, wir verste-  
hen einander wohl. Als Sie gefragt wurde:  
Ob Sie denn der Vergebung aller Ihrer  
Sünden und Ihrer Seeligkeit in Christi Blut  
und Wunden gewiß wäre? Antwortete Sie  
mit stamlender Zunge: Es ist alles weg,  
nemlich alle Sünde. Nach diesem richtete  
Sie sich noch einmal auf, sahe alle Ihre um-  
stehende domestiquen und andere an, und  
sagte sehr beweglich mit gebrochener Stim-  
me: Ach liebe Kinder, ich bitte euch um  
GOTTES willen, laßt es in euren Christen-  
thum nicht beym äußerlichen bleiben, sonz-  
dern bittet GOTT, daß er eure Herzen änz-  
dere.

Darauf wurde Sie noch einmal von einem  
Knecht GOTTES besucht, welcher, da er Sie  
in äußerster Schwachheit antraf und glaub-  
te, daß Sie nichts mehr verstünde, nur die  
Umstehende noch ermahnte, daß was sie von  
Ihr gehöret und gesehen, zu Ihrer Seelen  
Heil zu beherzigen, und sich mit Ihm ins  
Gebet zu begeben. In diesem Gebet hatte  
Er den Herrn unterschiedene mal gepriesen,  
daß Er Sie von Ewigkeit geliebet und er-  
wählet. Da er nun nach gesprochenen Bat-  
ter unser Ihr die Hand aufs Haupt legte,  
um Sie einzusegnen, regte Sie sich nicht al-  
lein ganz unvermuthet, sondern fieng auch  
zu aller Verwunderung mit zwar stamlen-

der aber doch lauter Stimme an zu ruffen:  
 Von Ewigkeit! von Ewigkeit! nicht  
 von dieser Zeit, nicht von einem Seculo  
 her, von vielen vielen Seculis her!  
 Von vielen Millionen Seculis her! ja von  
 Ewigkeit geliebet! von Ewigkeit er-  
 wählet! welches Sie einigemal und so  
 lange widerholte, als Sie nur ihre Zun-  
 ge regen konnte. Da Sie nun nicht mehr  
 redete, segnete er Sie ein, bat aber nach  
 gesprochenen Seggen, Sie wolle doch noch  
 mit einem Zeichen, zu erkennen geben, daß  
 Sie ihn verstanden. Hierauf that Sie Ih-  
 ren Mund auf und bemühet sich aus allen  
 Kräften zu reden, vermochte aber kein Wort  
 mehr heraus zu bringen, daher Sie ermah-  
 net wurde, in den Wunden Jesu nur ruhig  
 zu liegen, und gewiß zu seyn, daß der treue  
 Blut-Bräutigam auch das Verlangen Ihres  
 sterbenden Herzens höre, und Sie gewiß  
 bis zu Ihrem seligen Eingang ins Vaters  
 Haus mit unaussprechlichen Seufzen durch  
 seinen Geist vertreten werde. Und so wa-  
 ren dis von der ewigen Liebe Gottes und ih-  
 rer ewigen Erwählung Ihre letzten Worte,  
 da Sie bald darauf um 12. Uhr, sanft und  
 stille ihren Geist aufgab, nach dem Sie Ih-  
 re Pilgrimschaft auf dieser Welt gebracht auf  
 38. Jahr weniger 19. Tage.

Ein

Ein geistreiches Lied,  
welches  
die Wohltheliger  
Graf Hof = Marschallin  
ehemals in Coppenhagen  
nach empfangenen Heil.  
Abendmahl verfertiget.

1.

So ruh ich denn getrost, mein Heil! in deinen  
Wunden,  
Die du mir heute hast von neuem aufgerhan;  
Dein armes Täublein hat die Nagen wieder funden,  
Da es für Sturm und Bliß so sicher sitzen kan.  
Ach laß es nimmer nicht aus dieser Höle treiben,  
Und gib mir Krafft und Lust beständig drin zu bleiben.

2.

Hier seh ich dich mein Lamm, an deinem Creuze  
hängen,  
Für meine Schuld erwürgt aus freyen Liebes Trieb;  
Mein Herz begehret Dich im Glauben zu umfangen/  
Damit es recht verwunde von Deiner Treu und Lieb  
Dir bleibe ewiglich zu eigen ganz ergeben,  
Und suche Dir, nur Dir zu Ehren stets zu leben.

3.

Diß ist mein eigner Ruhm, daß Du für mich ge-  
storben,  
Für mich, der ich den Tode und eitel Zorn verdient;  
Du hast Gerechtigkeit und Unschuld mir erworben/  
Und durch Dein theures Blut dem Vatter mich vers  
fühnt.  
Diß heilt, o grosser Ruhm! den ganzen Seelens  
Schaden,  
Daß ich nur glauben darf: Ich bin bey Gott in Gnaden.

4. Es

4.  
 So sint ich denn mein Lamm! allhier zu deinen Süs-  
 sen/  
 Du trägst die Sünde weg/ die Straffe liegt auf Dir;  
 Die Wunden bringen Heil: Drum darf ich nichts mehr  
 büßen/  
 Mein, was sie mir verdienet/ das eign' ich völlig mir.  
 Und dieses will ich Dir statt der Vergeltung bringen,  
 Daß es zu Deinem Ruhm: Dir soll an mir gelingen.

5.  
 Denn das ist ja Dein Ruhm, die Sünder selig ma-  
 chen/  
 Die elend, nackt und bloß zu Deinen Wunden stiehn,  
 Und stecken sie auch schon dem Tode in dem Rachen,  
 So kan sie doch Dein Blut daraus gar kräftig ziehn.  
 Drum will ich Dir zum Ruhm, so hier als dort bes-  
 kennen,  
 Daß ich mich bloß durch Dich begnadigt dürfe nen-  
 nen.

6.  
 Nun laß Dein Wort an mir noch einst den Meis-  
 ter loben;  
 Ich! schmücker mich recht schön mit Deinem Lammes  
 Sinn;  
 Denn was Du selber wirkst, das gilt doch nur dort  
 oben:  
 Drum nehm ich was Du schenkest, als lauter Gnade  
 hin,  
 Und werde demaleinst in Ewigkeit Dich preisen!  
 Daß Du wilt Gnad an mir den armen Wurm beweisen.

7.  
 Ja ich will auch schon hier, Herr! deinen Ruhm  
 erzählen,  
 Du solst mein bestes Theil/ ja gar mein alles seyn.  
 Dein Creutz und Deine Schmach, will ich viel lieber  
 wählen,  
 Als dieser schänden Welt noch so geschminkten Schein  
 Denn

Denn Du allein kanst mir mein Herze recht erquickten,  
Die Welt mit ihrem Dienst kan nur den Geist erfris-  
cken.

8.

Drum nimme mich gänzlich hin, und was Du mir  
gegeben,

Das geb ich wieder Dir so gut ich immer kan:  
So lang ich Odem hohl soll Dich mein Geist erheben,  
Daß Du nach Seel und Leib mir hast so wohl gethan.  
Du, du gibst mir allein rechte edle gute Gaben,  
Die Seel und Leib zugleich hier und dort ewig laben.

9.

So bleibe es denn dabey: ich ruh in Deinen Wun-  
den,

Die sind mein festes Schloß, da kan ich sicher seyn;  
Im Tode werd ich einst darinnen auch erfunden,  
Und dadurch geh ich einst ins rechte Salem ein.  
Da werd ich ungestört in Friedens-Häusern wohnen,  
Geschmückt nach Kampff und Sieg mit einer Sieges-  
Eronen.

Lezte

**Erbauliche Reden  
der Fr. Charlotta Sophia  
von Dieskau/**

gebörnen von Denstätt,  
vor Ihrem Ubergang aus der Zeit in die  
Ewigkeit, aus dem Aufsatz

Dero Herrn Gemahls Tit. Herrn  
Christian Wilhelms von Dieskau, zum  
Lobe Gottes mitgetheilet.

**Es** ist in den lezten Stunden der Frau  
Hof-Marschallin von Gensau Erweh-  
nung

geschehen, der besonders vertrauten Freundschaft, welche erst gedachte Frau Hof-Marschallin mit der Frau von Dieskau am Salsfeldischen Hofe beobachtet: darum haben wir auch zwey so redliche Seelen in dieser Sammlung zusammen gatten, und unsern geneigten Lesern die schöne Übereinstimmung Ihrer Gemüther in der Zubereitung nach dem ewigen Leben zu gottseeliger Nachahmung vorhalten wollen.

Es bemerket der Herr Kammer-Junker von Dieskau, von seiner nunmehr Seeligen Gemahlin, daß Sie Gott schon in Ihrer zarten Kindheit durch die Wirkungen seiner besondern Gnade, Ihm zu einer Wohnung zuzubereiten angefangen, und da Sie, ihren eigenen, mit vieler Schaam verknüpften Geständniß nach, Ihrem Seelen-Bräutigam nachhero einige Jahre den Rücken zugekehret, und wie Sie es auszudrucken pflegte, eine honette Braut des Teufels worden, (die zwar jederzeit eines erbarn Wandels sich befließen, aber dabey nichts als Hochmuth und Welt-Liebe zum Zweck gehabt,) so habe Er doch nach dem Reichthum seiner überschwenklichen Erbarmung nicht abgelaßen, Ihr als der gute und getreue Hirte, beständig nachzugehen, Sie durch inwendige Zucht, seines Geistes im Lauf der Sünden zu verunruhigen, und so lange zu suchen, bis Er Sie als ein verirrtes und verlohrenes Schaf wieder gefunden. Es wird ferner angemer-

ket

ket, wie Sie der Satan 6. Jahre lang mit unzähligen feurigen Pfeilen ängstigen dürffen, so habe Gott dadurch nichts anders als Ihre Läuterung und Bewährung gesucht, indem Er Sie vor aller Versuchung übers Vermögen treulichst bewahret, und im Glauben an Ihm mächtiglich gestärket hat, so daß es von Ihr hernach mit Wahrheit heissen kunte; Siehe da eine Zütte Gottes bey den Menschen.

Wie nun der Herr die Seelige sich zubereitet und begabet gehabt, so hat Er Sie auch treu gemacht bis ans Ende, so daß Sie ihren Glauben durch die Liebe thätig bewies, (k) und aus diesem Grund Ihr Talent nicht im Schweiß-Tuch vergrub; sondern zum Dienst des

- (k) Einmal sandte Sie zum Unterhalte der Malabarischen zwei Schnuren Perlen und fügte hinzu:  
 „Wie könnte man dergleichen wagen, da es über  
 „alle Nothdurft ist, und dabey wissen, daß anders  
 „wo Kinder Gottes seyn, die nackt und  
 „blos mit Hunger und Kummer zur Predigt  
 „kommen und man wolte stolziren mit Dingen,  
 „die weder zur Bedeckung noch Nothdurft seyn?  
 „Was wil der Herr Jesus sagen? Wie wil man  
 „auf dem Tod-Bette zu recht kommen? . . .  
 „So forderers allerdings das Gewissen, und ich  
 „kan sie, die Perlen, vor Augen nicht mehr sehen  
 „sonder Bestrafung, und wünsche nur, sie wä-  
 „ren 10mal so groß, und so viel werth. Was  
 dieses Exempel bey andern gewirket, ist in der 40.  
 Fortsetzung der Malabarischen Nachrichten p. 18.  
 und so weiter zu sehen.

des HErrn, von dem Sie es empfangen treulich anwendete. Sie wolte aber auch dem HErrn nie vorlauffen, sondern bey genauem Aufmercken auf Seinen Wink sich jederzeit bereit erfinden lassen, und dasjenige, was Sie für dem guten, gnädigen Willen Gottes deutlich erkannte, in gehöriger Ordnung, mit aller Treue ausrichten. Daher Sie auch alles was Ihr zu thun vorfiel nicht sogleich bey dem ersten Einfall oder mit einem natürlichen impetu, noch auf wohlmeinendes Zureden, auch Ihrer besten Freunde, sondern nach vorhergegangener Prüfung im Gebeth vor Gott, in Einfalt und Lauterkeit, als aus dem Vermögen so Gott darreichete zu bewürken suchte, und sich darinnen so viel möglich auf keine Weise irremachen ließ: weil Sie bey den gewohnten, geheimen und vertraulichen Umgang mit Gott wohl wuste, wie Sie mit Ihm stund, dessen Wille gieng ihr über alles, in dem ruhete Sie, und würde gewiß allerley Ungemach zu übernehmen bereit gewesen seyn, als sich dieses Ziel um ein Haar breit verrücken zu lassen.

Da Sie sich nun von dem HErrn also hatte zu bereiten lassen, ja bis an Ihr selbiges Ende in desselben täglichen Zubereitung stund: so fand auch der treue Heyland nicht nöthig Sie auf Ihren Sterb-Bette, erstlich durch viele erbauliche Reden denen Umstehenden als Sein Eigenthum bekannt zu machen, nachdem Sie sich seit etliche 20. Jahr des

öffent-

öffentlichen Bekänntnißes Ihres Seelen-Bräutigams nicht geschämet, sondern als eine, die Er von der Welt erwehlet, vor jederman offenbar zu seyn sich herzlich gefreuet und manche Seele dadurch erwecket hat. Es eilte also der gute Hirte dieses sein Schäflein zu denen übrigen schon heimgeholten in die völlige Sicherheit und zur stolzen Ruhe zu bringen und folglich Sie von allem Ubel zu erlösen.

Was nun eigentlich Ihre letzten Lebens-Stunden betrifft, so gefiel es dem Herrn, nachdem Sie schon fast ein viertel Jahr mit vieler Beschwerlichkeit des Leibes zugebracht; dieselbe in der Nacht zwischen den 24. und 25. Junii, des 1744. Jahrs völlig schlafflos zu lassen; so daß Sie ihren Ehe-Herrn um 1. Uhr aufweckte, sich ein Licht anzünden und das Buch geben ließ: Seegens-volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden, liebevollen und getreuen Gottes (1). Es dauerte aber dieses Lesen keine viertel-Stunde, so löschte Sie das Licht wieder aus, und legte sich zur Ruhe, konnte aber kein Aug zuthun, sondern lag schlafflos bis gegen 3. Uhr da sich ein hefftiger fluxus sanguinis einfand, welcher Sie so entkräftete, daß Sie in Ohnmacht sank, worauf ein Erbrechen folgte, welches

(1) Dieses Buch ist vom sel. Herrn Prof. Franken in Halle ausgefertiget und enthält eine Nachricht vom dasigen Waisenhaus und übrigen Anstalten zu Glaucha.

welches also wechselsweise bis Nachmittags gegen 4. Uhr continuirte. Nachdem Sie wohl merkte, wie sehr diese harte Zufälle den Herrn Gemahl afficirten, so bezeugte Sie wie es in Ihrem Gemüth ganz heiter und ruhig, und besonders das Geheimniß des Creuzes (m) Ihr sehr theuer sey. Als endlich des Nachmittags an statt einer gehofften ordentlichen Leibesfrucht ein Mutter-Gewächse fortgieng, sagte Sie: Nun ist mir besser, nun wirds wohl fort seyn. Allein des andern Morgens war Ihre Gestalt sehr verändert, sie selbst aber in solcher Schwachheit, daß Sie auf Befragen, wie Sie sich befände? nicht antworten kunte, sondern nur den Arm ausstreckte, so lang er war, und mit dem Finger in die Höhe wies. Als man Sie fragte: ob sich der Heiland Ihrer Seelen nahe hielt? so beantwortete Sie solches, mit Neigung des Haupt. Kurz darauf aber sagte Sie: Laßt mich raus! raffete auch zugleich Ihre wenige Kräfte zusammen, und wolte mit ganzer Macht zum Bette heraus. Weil man aber vermuthete, daß solches von einer

(m) Das liebe Creuz ist ein hoch groß Geheimnis, darinn die höchste Weisheit und Rath Gottes verborgen liegt, welches Fleisch und Blut nicht verstehen, auch nicht schmecken kan das Himmlische verborgene Manna in Gottes Wort ohne Creuz. Joh. Arndt. Aber wer glaubt dieser Predigt? Wie verächtlich und ärgerlich komme die Predigt vom Creuz den Klugen dieser Welt vor!

einer Beängstigung herrühre, die etwa von einem auf dem Weg sendenden Ausschlag verursacht würde, so bat man Sie mit zärtlichster Bewegung des Herzens, Sie möchte sich nicht verunruhigen, und im Bette bleiben: Sie aber sagte mit grosser Angelegenheit: Ich muß! Als man Ihr nun zuredete, der liebe Heyland habe Sie mit an das Kreuz geheftet, Sie solle Ihm doch die Liebe und den Gefallen erweisen und nicht eher davon herunter steigen, bis Er Sie selber herunter liesse: So antwortete Sie zwar nichts darauf: gab aber wieder eine sehr freundliche Mine, und ward stiller. Es wehrete aber solches nicht gar lange, so fuhr Sie wiederum auf und sagte: Gebt mir Kleider, ich muß mich anziehen! geschwinde! Da man Ihr nun vorhielte, Sie seye schon angezogen, der liebe Heiland habe Sie angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet: So ward Sie zwar ein wenig ruhig, aber es währete auch dieses nicht lange, sondern wolte bald darauf wieder aus dem Bette heraus, und sagte gar ängstiglich als eine die gar keine Zeit versäumen dürfte: Laßt mich raus! sie spannen schon an! und da Ihr Gemahl Sie durch Zureden davon abzuhalten suchte, sagte Sie, ich muß, mein Kind! und solches mit grossen Ernst und Nachdruck. Da er Ihr nun wieder einzureden suchte, so antwortete Sie: Nun du wirsts wohl sehen.

Zu einer von denen Dienst-Boten im Hause sagt Sie etlich mal, hurtig, hurtig! man konnte aber nicht verstehen, was Sie damit meinete. Einer guten Freundin die Sie besuchete, und beyhm Abschied Ihr göttliche Gnade zur baldigen Besserung anwünschte, antwortete Sie: Morgen auf den Abend wills Gott! welches auch eintraf, indem des folgenden Tages abends um 6. Uhr Ihre völlige Auflösung erfolgte. Als den Nachmittag unterschiedliche Sie zu besuchen kamen, sprach Sie zu einer Ihren Herzens-Freundinnen: Die Arbeitenden werden mehr empfangen. Ubrigens war Ihr Gemüth gleich von Anfang Ihrer Krankheit ganz wie abgekehrt, von allem was in diese Welt gehört, so daß Sie auch nicht ein einziges mal weder nach Ihrem Gemahl, noch nach Ihren Kindern, oder irgend etwas gefragt hätte. (n) Daß Sie einige Zeit vor Ihrem Sterblager mit Todesgedanken umgegangen, solches aber vor den Ihrigen verborgen, hat sich an Ihren Sterbe-Tag geäußert, da von dem Schüler-Chor an statt des sonst gewöhnlichen Liedes: Mein Herz sey Gottes Lobethal &c. das 14. Tage vorher von Ihr expresse bestellte Sterb-Lied: Mitten wir im Leben sind &c. und zwar

---

(n) Als die 4. unmündigen Kinder der sel. Frauen vors Bette gestellet worden / sahe Sie eines nach dem andern an, und so denn wiese Sie selbige mit der Hand vom Bette weg.

zwar, welches merklich, just da Sie im Sterben lag, und schon eingesegnet war, zum erstenmal vor der Thür abgesungen wurde. In ihrem Gemüthe blieb Sie auch beständig ruhig, und man hat nicht gemerket, daß dem Feind vergönnet worden, auch nur einen Pfeil der Anfechtung auf Sie loß zu drücken, vielmehr hat man auf Befragen aus Ihren Antworten, mit Minen deutlich wahrnehmen können, daß Ihr der Friede mit Gott (o) durch keine Feind disputirlich gemacht würde. Die letzte Nacht brachte Sie dem Leibe nach wieder sehr unruhig und schlaflos zu, bis gegen Morgen die Kräfte also erschöpft waren, daß Sie nichts mehr reden, und sich auch nicht viel bewegen konnte, ohngeachtet Sie sonst alles verstund, was mit Ihr geredet wurde. Gegen 10. Uhr, da Ihr von Herrn Superintendent Lindner herrlich zugeredet und gebetet worden, gab Sie auf dessen Begehren noch mit Aufhebung der Hand ein Zeichen von sich, daß sie alles verstanden habe, was mit Ihr geredet worden. Wie nun die Seelige eingesegnet, und auf solche Weise von Menschen bis an die Pforte der Ewigkeit beglei-

C 3

glei-

(o) Die Materie vom Frieden war der sel. Frauen in Ihrem Leben überhaupt sehr erquicklich, daher Sie nicht nur vor einigen Jahren das schöne Lied: O Friedens Gott, du bist nur Fried und Liebe etc. verfertigt, sondern auch wol treue Knechte Gottes, diese Sache in öffentlichen Worten mehr zu treiben ermuntert hat.

gleitet war, durch das finstere Thal des Todes aber niemand weiter folgen kunte, ward Sie der alleinigen treuesten Aufsicht des guten Hirten überlassen, und Ihre völlige Auflösung alle Augenblick erwartet, welche aber erstlich nach 8. Stunden ohne die geringste Convulsion oder nur einiges Zucken sanfftiglich erfolgte, da Sie ihr Alter gebracht auf 43. Jahr, 8. Monat, 1. Woche, und 6. Tage; in der Zeit aber 10. Jahre, in einer gesegneten Verbindung mit ihrem Eheherrs gestanden.

Nun kan Sie sich recht vertraut  
Mit der Fürstin Fridericken,  
Als des Lammes Gottes Braut  
Herzlich an dem Lamm erquicken.  
Da ist Frau und Dienerin  
Gleicher Würde, gleicher Freude,  
Und Sie werffen alle beyde  
Ihre Kronen vor Ihm hin.

Erndte Deiner Liebe Frucht  
Seelge von den schwarzen Schaaren  
Du hast ja sonst nichts gesucht  
In dem Dienst für Malabaren  
Als nach Deines Meisters Wort  
Und Exempel Sie zu laben  
Dorten findest Du die Gaben  
Wieder in des Himmels Port. (p)

Jesus

(p) Als die Wohlthelige Frau von Diestau etliche Wochen vor ihrem Ende bey einer gewissen zur

Jesu zeuch doch unser Herz  
 Unverrückt durch deine Liebe  
 Und wohin? Nur Himmelwärts, (9)  
 Schaffe in uns gleiche Triebe  
 Mache uns Dir recht getreu.  
 Keine Angst, kein Kreuz noch Leiden  
 Müsse uns von Dir mehr scheiden  
 Bis wir sind von allem frey.

Zum Beweis der zärtlichen Liebe und  
 genauer Vereinigung erst beschriebener  
 Personen mag noch folgendes  
 gelten.

\* \* \*

Seh, werthe Freundin, hin zur Ruh in  
 deine Kammer  
 Und schleus auf Jesu Wink die Thüre nach  
 Dir zu;  
 C 4 Es

Erbauung abzielenden Gelegenheit vieles willig,  
 ja mit Freuden aufwandte, und eine andere wie  
 ihr vertraute Freundin sagte: Es würde ihr doch  
 dieser Aufwand in ihrer Haushaltung schwer fal-  
 len; so antwortete sie: Ich denke jenseit des  
 Todes ist nichts mehr zu thun, also sollen  
 wir disseits Gutes thun, da wir noch Zeit  
 haben, und etwas thun können.

(9) Unter den geistreichen Liedern so unsre Selige  
 verfertigt, ist eines so also anhebet: Jesu! zeuch  
 mein Herz zu dir Himmelwärts zc. Man findet es  
 im Evangelischen Gesang-Buch 1742. zu Ebers-  
 dorf gedruckt, auf dem 345. Blat, wie auch im  
 Söthnischen Gesang-Büchlein p. 29.

Es bleibet hinter Dir nur Sünde, Noth  
 und Jammer,  
 Du gehst nach Leib und Seel in die verheißene  
 Ruh;  
 Dein Kampf und Arbeit ist, eh du es denkst,  
 volbracht:  
 Dein Abend, Deine Ruh war nun Dir zu-  
 gedacht.

Mich beuget zwar sehr tief Dein alzufrü-  
 hes Scheiden  
 Weil mir Dein treues Herz, Dein Umgang  
 tröstlich war.  
 Jedoch wie darf ich Dir, Dein Glück und  
 Ruh beneiden?  
 Dein Geist gelanget ja zur frohen Geister-  
 Schaar  
 Die ihren Heiland sehn. Mein Herz geht  
 mit hinein  
 Wo nach vollendten Lauf ich auch will frö-  
 lich seyn.

Indessen bleibst Du mir in meine Brust  
 geschrieben.  
 Dein Glaube rechter Art, der Christum  
 wohl erkandt,  
 Auch bloß am Worte hieng und bey der Ein-  
 falt blieben  
 Die jetzt so seltsam wird; der Liebe köstlich  
 Band,  
 Das Deinen Schmuck vermehrt, der uner-  
 müdte Fleiß  
 Dem Nächsten Nuz zu seyn, auf Deines  
 HErrn Geheiß.

Der

Der unerschrockne Muth, und die Geduld  
 im Leiden,  
 Dein Umgang, der mit Gott vertraut und  
 kindlich war,  
 Die Treue im Beruf, und nun Dein sanftes  
 Scheiden  
 Bezeugt die Herrlichkeit, die hier auf Erden  
 zwar  
 Gar oft verborgen ist, doch dort den Geist  
 umgiebt,  
 Der Zeit und Welt vergift, und nur den  
 Himmel liebt.

Dis sol uns denn auch jezt zum Trost und  
 Eifer dienen,  
 Zum Troste, weil Dein Geist in vollen  
 Schmucke prangt,  
 Zum Eifer in dem Kampf, bis einst der Tag  
 erschienen,  
 Der uns auch dahin bringt, wo Du schon  
 hingelangt.  
 Wir schmücken auch uns drauf, und gehen  
 frölich aus,  
 So bald der Bräutigam ruft ins frohe Hoch-  
 zeit-Haus.

Da wollen wir vereint den holden Bräut-  
 gam loben  
 Für alles was er hat so wohl mit uns gemacht  
 Für Seine Lieb und Huld, so tausendfache  
 Proben.

Ⓒ 5

Damit

Damit Er uns auf Zeit und Ewigkeit bedacht.  
Du singst nun schon voraus das Lied im  
höhern Chor.

Wir heben Herz und Haupt dazu im Geiſt  
empor.

Hiedurch ſetzte ein Denkmal der Liebe gegen  
die ſelige Frau von Dieſkau eine mit der  
ſelben treu verbundene Freundin

J. M. v. Geuſau, geb. Fr. v. G.

Chriſtliches Leben und ſeliges Sterben  
der Tugendbelobten  
Jungfer Barbara Meag-  
dalena Breithauptin  
zu Nürnberg.

Die Evangelische Kirche iſt dem Herrn Johann  
Juſt von Einem, treueiſrigen Pfarrer zu Oſter-  
wedding in Magdeburgiſchen vielen Dank ſchuldig,  
nicht allein wegen des theuren Johann Brentii, eines  
ſleißigen Miſchlers Lutheri und Melanchthons, ſon-  
dern auch wegen des hochverdienten Theologi Gerhar-  
di Woltheri Molani beſchriebenen Lebens (r), welchem  
deſſen ſchönes Glaubens-Bekänntnis und Teſtament bey-  
gefüget iſt. Es hat aber auch der Anhalt-Eötheniſche  
Hof-Prediger Herr Johann Chriſtoph von Ei-  
nem ſich ein gutes Andenken bey allen Frommen ge-  
ſtifftet, indem er dem 1732. verſtorbenen hochverdien-  
ten Abt zu Cloſter-Bergen bey Magdeburg Herrn D.  
Joachim

(r) Des Abts Molani Lebens-Befchreibung haben des Frey-  
herrn von Ilgen Excellenz veranlaſſet, und zu des Bren-  
tii Leben mag etwa des Herrn Fr. Jac. Beyſchlags rühm-  
liches Bemühen, von dieſem groſen Werkzeug Gottes  
etwas ausführliches zu liefern, Gelegenheit gegeben haben.

Joachim Just Breithaupt ein Denkmal seiner devoten Hochachtung und Liebe (s) aufzurichten gesucht und gewiesen, wie in diesem grossen Lehrer Standhaftigkeit und Klugheit / Liebe und Ernst, Demut und Wachsamkeit (t) auf das lieblichste vereinigt gewesen. Manche ausnehmende Probe hievon ist in seinen Ordinations-Reden, sonderlich in denen / so in den letztern Lebens-Jahren gehalten und erst vor kurzer Zeit ans Licht gestellet worden, (u) zu finden. Man wird aber auch in seinen andern Schriften diese schöne Verbindung wahrnehmen. Daß wir das Gedächtnis des lieben Herrn Abts haben gegenwärtig füglich erneuern können, dazu hat uns die Treue Gottes veranlassen, welche sich an einer Person / die dem Seligen verwandt gewesen, im Leben und Sterben herrlich bewiesen. Wir meinen hiemit die Tugendbelobte Jungfer Barbara Magdalena, Herrn Joh. Jacob Breithaupts, Strahl und Eisenhändlers / und Frauen Susanna, gebornen Kesslerin ehlich erzeugte Tochter,

wels

(s) Die Schrift heisset: Devotæ pietatis et caritatis Monumentum, und ist zu Bernburg ohne Erwähnung des Jahrs gedruckt auf 6. Bogen, in 4.

(t) Von dem letztern Tugend-Paar stunde damals in einer Ode, die auf dem sel. Herrn Abt gemacht worden: Ein Mann und auch ein Kind: Ein Kind in wahrer Niedrigkeit, ein Mann an Ernst und Muth in seines Herren Streit. Und in einem andern war nachfolgendes zu lesen:

Ernst, Klugheit, Gravität, Muth, unerschrockenes Wesen,

Surchts Gottes, Redlichkeit, ist hier vereint zu lesen.

(u) Die Theologia Pastoralis practica meldet in 44. Stück: „Es sind uns diese Schwanen-Gesänge des venerablen Greises in seinen eigenen Handschriften zu theil worden, und fassen gar wichtige Hauptstücke der Pastoral-Theologie in sich; Wir unterschreiben den beigefügten Wunsch: Der Herr lasse diese und andere dergleichen Arbeiten seiner nun verherrlichten Knechte, auch nach Ihrem Leben einen immer fruchtbarern Samen werden, zur Verherrlichung seines Namens und zum Heil vieler Seelen!

welche den 21. Febr. 1745. alhier in Nürnberg das Zeitliche mit dem Ewigen glücklich verwechselt. Sie mag wohl unter die klugen Jungfrauen gezehlet werden; denn der Bräutigam und seine Freunde fanden bey Ihrer Lampen und Oele / welches sich sonderlich bey Ihrer Heimholung zeigte. Wir müssen aber doch melden, wie Sie zu diesem schönen Del-Vorrath des Glaubens gekommen ist. Nachdem Sie durch die Heil. Taufe in Christum den guten Delbaum eingepflanzt worden, so war der lieben Eltern vornehmsten Sorgen eine, Sie darin zu erhalten und Ihr geistliches Wachsthum zu fördern, worzu Ihnen so wohl öffentliche als privat-Lehrer die Hand geboten. Die liebe Tochter hielt sich aber selbst zur Heil. Schrift als dem klaren und feinen Del-Krüglein und sammlete daraus was zur Stärkung und Erquickung des Geistes nöthig war, gab auch in Ihrem Wandel einen hellen Schein von sich und beszeugte hiemit, daß GOTT Sie zu einem Gefäß seiner Barmherzigkeit ausersehen habe. In dem 1733. Jahre wolte Ihre Leuchte etwas dunckel (w) werden, da es GOTT gefallen durch den Abschied Ihres lieben Vaters Sie in den Waisenstand zu setzen. Weil Sie aber gelernt hatte alle traurige Umstände als gewisse Wirkungen einer über Ihr waltenden göttlichen Vorsehung zu betrachten; so verehrte Sie auch disfalls das höchste Wesen mit Ehrfurcht und Selassenheit, und ermunterte sich die in diesem Stande Ihr zukommende Pflichten, sonderlich gegen Ihre verwittibte Frau Mutter, desto sorgfältiger zu erfüllen und die Last zu erleichtern. Die gute Application zu häuslichen Geschäften kunte so wenig

(vv). Die Breithauptische Familie, welche ursprünglich aus Thüringen, ist wegen ihrer redlichen Thaten allenthalben wohl angesehen und begnadiget, aber auch seit 100. Jahren in Nürnberg bekant worden. Ein neues Ansehen hat dieselbe erlangt durch den 1706. verschiedenen Königlich Schwedischen Obrist Lieutenant Joh. Heinrich von Breithaupt, der eine von Arnschild zur Gemahlin hatte.

nig verborgen bleiben als ein Licht auf einem Leuchter:  
 derowegen wurde die Selige von etlichen vornehmen Fa-  
 milien zur Hiße auf einige Zeit, hernach aber von der  
 lieben Mutter Gebrüdern zu beständiger Aufsicht über  
 Ihr weitläufftiges Hauswesen inständig verlangt. Je  
 mehr Sie nun Fleiß und Wachsamkeit in Ihrem  
 Dienst bewiese, je empfindlicher wurde es demjenigen  
 lieben Anverwandten der Sie zuletzt bekommen und  
 durch die Mache der Krankheit, die Ihr auch das Lea-  
 ben gekostet, Ihre Bereitwilligkeit unterbrochen sehen,  
 ja endlich gar entbehren muske. Diese Abforderung  
 vom Dienst der Eitelkeit war unsrer Nieschwester we-  
 der zu früh noch unvermüthet. Ihr Geist verlangte  
 von Jugend auf mehr nach dem Himmel als nach der  
 Erde. Sie setzte Ihre größte Glückseligkeit darinne, daß  
 Sie von Christo Jesu zu einem ewigen Leben erlöset  
 sey. Daher kam der Vorsatz sich von der Welt unbes-  
 fleckt zu halten, damit Sie sich in der Liebe Jesu er-  
 halten möchte. „Es ist kein vergebliches oder nur so,  
 „wie bey vielen Lebensläuffen gewöhnliches Zeugnis,  
 „schreibt der Herr Reichvater unserer Seelen  
 „gen, das wir hiemit Ihrer redlichen und ungeheuchelten  
 „Gottesfurcht abstaten. Sie hatte mit Maria, von  
 „Herzensgrund und das beste Theil erwehlet, und dieses  
 „kunre auch im Sterben nicht von Ihr genommen wer-  
 „den. Ihre Aufrichtigkeit, Bescheidenheit und unges-  
 „fälschte Dienstfertigkeit können Ihr, auch vor der  
 „Welt, noch nach Ihrem Tode ein dauerhaftes Denk-  
 „mahl stiften. Wenn jemals verstorbene Menschen  
 „zu beklagen sind, so sind es gewiß dergleichen redliche  
 „und unverfälschte Seelen, die ohnedem von Zeit zu  
 „Zeit, je länger je seltener auf dieser Erde werden.  
 „Wir dürfen nur, fährt er fort, Ihr letztes Kran-  
 „ken und Todtbette betrachten, so werden wir von Ih-  
 „rer ungeschminckten Gottseligkeit das unverwerflichste  
 „Zeugnis erhalten. Es war ein kurzes Lager, das zu  
 Ihrer letzten Prüfung bestimmet war. Es wurde  
 aber

aber dennoch die christliche Fassung Ihres Herzens bey demselben genugsam offenbar. Die Krankheit war ein catarrhal-Fieber/ worzu ein friefelhafter Ausschlag kam. Ohngeachtet nun der gleich Anfangs zu Hülff geruffene Arzt alle nur erdenkliche Mittel angewendet, gefährliche Zufälle abzuwenden, so verschlimmerte sich doch alles dergestalt, daß die Selige an einem Eröckfuß Ihren Geist aufgeben mußte. Ehe aber solches geschah, so wandte Sie sich mit Beben und Flehen zu dem, der Ihr von dem Tode aushelfen könnte, zumal es unterweilen schiene, als wenn sich Iesus verbergen wolte. Sie lagte es auch dem Herrn Reichsvatter daß Sie Iesum nicht finden könne. Bey wiederholten Besuchen desselben als auch bey anhaltenden Zuspruch Ihres Herrn Bettern Johann Paul Keflers, gab Sie immerfort die besten und erbaulichsten Antworten und Entschliefungen von sich / aus der Fülle des Heil. Geistes, der in Ihr wohnte. Wie Sie allezeit eine eifrige Beterin war, so brachte Sie auch Ihre letzten Stunden, insonderheit mit Wachen und Beten zu. Als Sie einst sich aus einer grossen Schwachheit erholte und die Umstehende fragte / was es doch bedeute, daß sie so lang aufblieben / und diese Ihr sagten / Sie solte unbesorgt seyn und nur schlaffen, versetzte Sie: Ja, schlaffen? Wascher und betet, daß ich nicht in Anfechtung falle. Den Tag vor Ihrem Ende begehrete Sie mit Iesu das Abendmahl zu halten / und bezeugte hiebey abermal Sie könne ihren Heyland nicht finden. Als der Herr Reichsvatter einen Spruch begehrete, den Sie in Herzen hätte, rief Sie: Also hat GOTT die Welt geliebet 2c. und: Das ist ein theures werthes Wort, daß Christus IESUS kommen ist 2c. welche Zeugnisse sodann in nähere Betrachtung gezogen wurden; so hörte Sie mit gefalteten Händen unter Bergießung vieler Thränen zu, und empfieng darauf das Heil. Abendmahl. Sogleich bezeugete Sie ein Licht über Ihrem Bette zu sehen: Und da Sie erinne

nert wurde an Jesum das wahrhaftige Licht zu gedens-  
 en, antwortete Sie alsobald mit Freuden: Wen  
 sehe ich hier? dich Jesu, mein Zier! Ach komm  
 doch bald und hol mich zu Dir. Ach wie schön  
 glänzest Du! Herr Jesu, ich lasse dich nicht  
 du segnest mich dann. Herr Jesu nimm mei-  
 nen Geist auf! Als Ihre Freunde bezeugten wie gern  
 Sie selbige noch länger um sich hätten; sprach Sie:  
 Mein Jesus hat mich noch lieber, vergönnet  
 mir doch meinen Heyland, betet nur um mei-  
 ne selige Auflösung, wir kommen schon bald  
 wieder zusammen. In der folgenden Nacht war  
 Sie so schwach und unruhig, daß Sie: zu keinen  
 Schlaf kommen kunte und nur immer seufzete: Herr  
 Jesu! Als es gegen den Tag gieng, rief Sie: Herr  
 Vetter helfen Sie mir, um Trost ist mir sehr  
 bange. Ach wie wird mein Glaube so schwach!  
 Mein Verstand vergehet, betet und helfet  
 mir. Da Ihr nun zugeruffen wurde getrost zu seyn  
 und des Herrn zu harren/ der sich gestern im Heil.  
 Abendmal mit Ihr aufs neue verbunden zc. So rief  
 Sie gleich darauf aus: Wie bin ich doch so herz-  
 lich froh, daß mein Schatz ist das A. und O,  
 der zc. Ich sehe meinen Jesum noch. Ach  
 tausend und aber tausend Danck seye dafür ge-  
 sagt! Und bald hernach: Ach wie sehnlich warr  
 ich auf Dich! o komm und hole mich. Den  
 Sonntag über wurde mit Gebet und Zuspruch fort  
 gefahren / bis Sie endlich nachmittag um 4. Uhr mit  
 ganz freundlichen Geberden in Jesu selig verschied,  
 deme Sie in der Welt gelebet 31. Jahre, 11. Wo-  
 chen und 2. Tage. Was Sie beym Abschied von den  
 lieben Ihrigen für bedenkliche Reden und nachdrück-  
 liche Segens Wünsche von sich hören lassen, ist hier  
 zu weitläufig anzuführen. Wir wünschen vielmehr  
 daß die gesprochene Worte von allen die Sie gehört  
 öfters

öfters erwogen, und an jedem nach dem guten Willen Gottes mögen erfüllet werden. Doch eines können wir nicht vorbeÿ gehen, wie sich nemlich unfre Selige Nitschwester besonders gegen Ihrem Herrn Vetter Keffler verbunden erachtet, daß derselbe Ihr die feine Gelegenheit gemache, am Heil. Christ. Fest 1744. bey einer Tauf-Handlung in Tauf, dem HERRN JESU aufs neue zu huldigen und den Bund zu erneuern; wie Sie dann weiter ausdrücklich befohlen dem dasigen Herrn Diacono Köder, der während der heiliger Handlung Sie mit gottseligen Gesprächen unterhalten, tausendfachen Danck zu sagen.

So wuste diese Braut des Lammes das mitgetheilte Gute zu schätzen und die guten Gelegenheiten sich zu Nutz zu machen. Der HERR gebe, daß viele Ihr nach eifern, der Eitelkeit und vergänglichlichen Lust der Welt absagen, sich zu JESU halten und auf Seine Hochzeit sich schmücken, damit Sie in lebendiger Hoffnung und einer gewissen Versicherung sagen mögen:

Ich bin vergnügt/ daß mich nichts kan  
Von Deiner Liebe trennen  
Und daß ich frey vor jederman  
Dich darf den Bräutigam nennen,  
Und Du, o theurer Lebens-Fürst  
Dich dore mit mir vermählen wirst/  
Und mir Dein Erbe schencken.



aines  
Dein  
ste  
cia  
ste  
10

*[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page]*





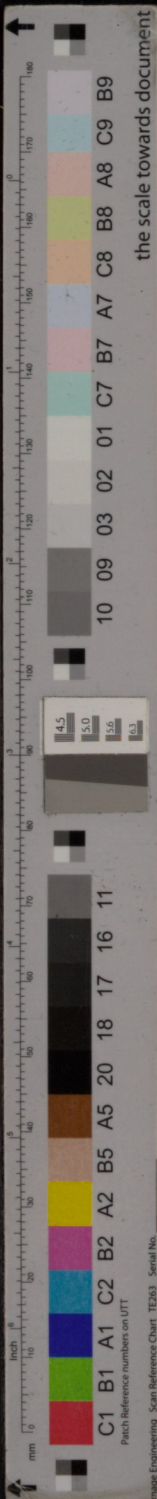




LBMV Schwerin 33  
002 520 745







als wenn gar kein Glau-  
wäre Ihr steter Seufzer:  
er hilf mir. Ich bin doch

Damit unterhielte Sie  
achtheit, so gut Sie konn-  
seile sagte Sie: „Gott  
diesen jezigen Umständen  
reitet: denn ich habe bey  
ständige Todes Gedanken  
ich mich im mindesten dar-  
wingen dürffen. So hat  
err sein Evangelium sehr  
ig gemacht, und mich da-  
Gegen Abend linderten  
Schmerzen, worüber de-  
hr erfreuet war, im Ge-  
nfte, und das Lob Lied  
leluja, Lob, Preis und  
ihn aber sehr freundlich  
nd sagte: Mein Kind du  
on, freue dich noch nicht.  
Sie früh mit ihrem Herrn  
e Brünstigkeit, und ließ  
Cap. Jesaiá vorlesen, und  
worden: Fürwahr Er  
zeit, : : : Die Straf-  
auf daß wir Friede hät-  
das sind herrliche Wor-  
erheiffungen.

Sie sich etwas stärker zu  
uch sagte: „Es käme ihr  
Sie Gott noch nicht wol-  
te